

Beziehungen der Waadt zum Reich und auch über das Handeln der Zähringer in diesem Raum fast vollständig. Durch Zufall erfahren wir, daß in der Nähe der Burg Chillon im Jahre 1175 einige Ritter des Zähringers ums Leben kamen bei einem Bergsturz¹⁾; sie befanden sich offenbar auf der Fahrt nach Italien, um dort an den Kämpfen Friedrichs I. teilzunehmen.

Als die langdauernden Streitigkeiten Friedrichs I. in Oberitalien im Frieden von Venedig ihr Ende gefunden hatten und die Aussöhnung zwischen Friedrich I. und Alexander III. im Jahre 1177/78 erfolgt war, wandte sich die Tätigkeit Barbarossas wieder in verstärktem Maße den burgundischen Angelegenheiten zu. Im Sommer 1178 zog Friedrich I. von Turin durch die Alpen über Briançon und Gap²⁾ nach dem Hauptsitz des burgundischen Reiches, nach Arles, und dort ließ er sich am 30. Juli durch den Erzbischof dieser Stadt in Burgund krönen³⁾.

Die Auswirkungen des Friedens zwischen Kaiser und Papst ließen sich sofort im Bistum Lausanne spüren. Landrich mußte auf das Bistum verzichten⁴⁾ und dem Toskaner Roger, einem Vertrauensmann der beiden höchsten Gewalten, Platz machen. Alexander III. ernannte Roger zu seinem Legaten im Erzbistum Besançon; der Bischof strebte danach, die weltliche Stellung Laussannes dieser geistlichen Vorrangstellung ebenbürtig auszugestalten. Dabei galt es vor allem, den Einfluß der Zähringer möglichst zurückzudämmen für das Gebiet westlich der Saane. Bischof Roger griff zu demselben Mittel wie einst 1162 der Genfer Bischof. Im Frühjahr 1179 erhob Roger vor dem Kaiser deshalb in Straßburg Klage⁵⁾, weil zwischen das Reichsoberhaupt und die Lausanner Kirche durch den Vertrag mit den Zähringern von 1156 eine Mittelinstanz eingeschaltet und dadurch die Rangstellung der Lausanner Bischöfe herabgemindert sei. Dieser Vorstoß des neuernannten Lausanner Bischofs war Friedrich I. nicht ganz erwünscht, da er offen dem Kaiser einen politischen Fehler vorwarf; daß der Standpunkt des Lausanner Bischofs nunmehr, nachdem Friedrich I. die burgundische Politik wieder aufgenommen hatte, tatsächlich seine Richtigkeit hatte, war dem Kaiser selbst am besten schon

¹⁾ Heyck S. 394.

²⁾ Stumpf 4249—4258.

³⁾ Hirsch S. 152f.

⁴⁾ Germ. Pont. II 2 S. 173 Nr. 20.

⁵⁾ Font. rer. Bern. I S. 460f.; Chapuis S. 97f.